

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“,  
(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends**  
mit der Gratisbeilage „**Illustriertes Sonntagblatt**“  
und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 40 Pfg.**  
vierteljährlich mit Bestellgeld.

Fernsprechanchluss Nr. 5.



**Anzeigen**

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag, Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erbeten.  
Reklamen per Zeile 30 Pfg.  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanchluss Nr. 5.

Nr. 3737.

Altenburg, Dienstag, den 11. August 1903.

26. Jahrgang.

## Minister Möller und die Handwerker.

Die jüngsten Reden des Handelsministers Möller, in denen er den Handwerkern den Rath gab, rechnen zu lernen und sich die Erzeugnisse der modernen Technik zu Nutzen zu machen, haben in Handwerkerkreisen nicht sehr befriedigt. Ein schlesischer Handwerker, Herr Schlossermeister Paul Seifert in Greiffenberg, hat an den Handelsminister einen offenen Brief gerichtet, in dem er ihm u. A. folgendes erwidert:

„Ein Handwerker, der nach achtfähriger Schulzeit und nach dreijährigem Besuche der Fortbildungsschule sich nicht den Werth seiner Arbeit berechnen kann, ist nicht zu bedauern. Thatsächlich ist dieser Fall auch sehr selten.“

Die Erzeugnisse der modernen Technik, die Anschaffung neuer Maschinen, das kostet Geld, Herr Minister, und ich weiß nicht, ob Sie es wissen, beim Handwerker in der kleinen Stadt ist das Geld sehr knapp, es langt oft kaum zum Lebensunterhalt.

Ihre Herren Geheimen Räte legen Ihnen wahrscheinlich die Berichte der Handwerkskammern vor und darnach scheinen Sie sich Ihr Urtheil zu bilden. Wir Handwerker im Liegnitz Bezirke müssen jährlich für die Handwerkerkammer 18 500 Mark aufbringen, und haben einen einschlägigen Nutzen noch nicht verspürt. An Gehälter und Verwaltungskosten sind (ohne Miete, Heizung, Beleuchtung u. s. w.) jährlich 13 210 Mark zu zahlen. Für die Beamten sind 100 Mark Alters- und Invaliden-Beiträge zu leisten, wir Handwerker selber aber sind durch die Versicherung nicht geschützt. Würden 18 500 Mark, welche für die Handwerkskammer aufgebracht werden müssen, als Beiträge einer Versicherung gezahlt, so wäre ein großer Theil bedürftiger, altersschwacher Meister vor Noth und Elend auf ihre alten Tage geschützt, und es gäbe sicher eine Anzahl Sozialdemokraten weniger. Für unser Geld reist der Kammersekretär im Bezirke herum und sucht Lehrlingsheime überall zu gründen; wir Handwerker sind aber der Meinung, daß das Heim des

Meisters auch das des Lehrlings ist. Ich schickte meine zwei Lehrlinge an vier Abenden in der Woche in die Fortbildungsschule; wird noch ein Lehrlingsheim abends eingeführt, dann muß ich als Meister mir selbst meine Werkstatt aufräumen. Als ich vor vierzehn Tagen in Liegnitz als Delegierter des Innungsausschusses theilnahm, wurde öffentlich erzählt, daß den Lehrlingen das Räthsel aufgegeben worden sei: In welchem Monate werden die meisten Menschen geboren? Ich und wohl alle anderen Meister sind der Meinung, daß derartige Lehrrheiden nicht zur Bildung und sittlichen Erziehung der Lehrlinge beitragen, wir verzichten auf Lehrlingsheime mit solcher Lehrrheide. Es ist ja durchaus anzuerkennen, und jeder einsichtige Handwerker heißt es gut, daß die hohe Regierung ihre besondere Fürsorge der Erziehung der Lehrlinge zuwenden, aber man soll praktische Männer (die Meister selber) hören und um Rath fragen. Jetzt erlassen die Handwerkskammern oft plötzlich Verordnungen und Verfügungen, die den strebsamen Meister belästigen und ärgern.

„Todt ist das Handwerk noch nicht, Herr Minister, aber krank ist es, und die Aerzte, welche es behandeln, sind meistens keine praktischen Aerzte, sondern Doktoren der Philosophie, der Rechtswissenschaft und der Theologie. Die Herren predigen und vordröhen, selbst aber verstehen sie nichts vom Handwerk.“

## Deutsches Reich.

Der Deutsche Kaiser besichtigte am Freitag-Vormittag das morgens in Bergen eingetroffene Schulschiff „Stoich“. Um 7 Uhr nachmittags stattete der Kaiser der Königin-Wittve von Italien, die auf der Jacht „Jolanthe“ einen Ausflug in die nordischen Gewässer macht, einen halbständigen Besuch ab und überreichte hierbei der hohen Frau einen prachtvollen Rosenstrauß. Später folgte die Königin einer Einladung zur Abendtafel. Der Kaiser holte die Königin selbst in dem Standartenboot der „Hohenzollern“ ab. Auf der „Hohenzollern“ hatte sich zum Empfang eine Ehrenkompanie aufgestellt. Unter den Klängen

der italienischen Nationalhymne bestieg die Königin das Schiff. Gegen 11 Uhr geleitete der Kaiser die Königin wieder zu ihrer Jacht.

Dem Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg ist bei seinem 50jährigen Regierungsjubiläum auch von sozialdemokratischer Seite ehrende Anerkennung ausgesprochen worden, ein Vorgang, der schon um seiner Seltsamkeit willen registriert zu werden verdient. Die sozialdemokratische Altenburger Volkszeitung schreibt: „Wenn an diesem Tage die Bevölkerung ihm eine Ovation darbringt, so gilt diese bei einem großen Theil mehr die Person des Herzogs als dem Herzog selbst in seiner Eigenschaft als vollziehender Faktor unseres Staatswesens. Wir sind Gegner des Personenkultus, und schon deshalb können wir nicht einstimmen in die Lobeshymnen, die in diesen Tagen aufsteigen werden. Das hindert uns aber nicht, auch dem Herzog Ernst unsere Achtung entgegenzubringen, wie wir es einem jeden gegenüber thun würden, der während fünfzigjähriger Thätigkeit auf irgend einem Posten seine Pflicht gethan hat. Die klassenbewußte Arbeiterschaft wird dem Herzog Ernst als Mensch ihre Achtung nicht verlagern, sie hat aber keine Ursache mit einzustimmen in den übertriebenen Festtrubel der nächsten Tage.“

Bei der Vorstellung der Landwehrkompanie des sächsischen Jägerbataillons Nr. 12 am Montag wurden, so wird aus Freiberg i. Sachl. gemeldet, mehrere scharfe Schüsse abgegeben. Ein Landwehrmann wurde durch einen der Schüsse leicht am linken Arm verwundet. Der Vorgang spielte sich folgendermaßen ab: Die Landwehrkompanie lag ausgeschwärmt auf dem Exerzierplatz und hatte das Feuer auf dem 600 Meter entfernt liegenden markierten Feind aufgenommen. Der Bataillonskommandeur schritt die Schützenlinie ab, um sich über die Kenntnisse der Landwehrleute u. z. zu orientieren, als von der Gegenseite drei scharfe Schüsse fielen, von denen der eine, wie schon angeführt, einen Landwehrmann leicht verletzete, die zweite Kugel einen anderen Mann an den Tschakoschlag und abprallte und die dritte in die Schützenlinie fiel, aber nicht traf. Wie vermuthet wird, sind es ausgehoffene Plag-

patronen gewesen. Das Gesecht wurde sofort abgebrochen und die Untersuchung eingeleitet. Allgemein wird angenommen, die Schüsse haben dem Kompanieführer Herrn v. Abeken gegolten.

## Ausland.

Frankreich.

Erste Straßennunruhen haben sich am Donnerstag-Abend in Hennebont abgepielt. Eine etwa tausendköpfige Volksmenge, welche sich auf dem Plage vor dem Militärklub angesammelt hatte, warf die Fenster der umliegenden Gebäude ein, worauf die Geschäftsleute ihre Läden schlossen. Die herbeigerufene Kavallerie griff mit großer Energie ein und trieb die Kundgeber, welche verletzten Barrikaden zu errichten, mit blander Waffe auseinander. Die Demonstranten zerstörten hierauf die Gasleitung, sodaß die Straßen in Dunkel gehüllt wurden. Eine Gruppe von 30 Kundgebern, welche sich vor den heranrückenden Truppen flüchten wollte, wurde umzingelt und verhaftet. Um 11 Uhr nachts durchzog die Menge die Straßen und zertrümmerte auf ihrem Wege sämtliche Fensterscheiben; mehrmals kam es zu Zusammenstößen mit der Polizei, wobei eine Anzahl Personen verletzt und zahlreiche verhaftet wurden. Gegen Mitternacht versuchte die wüthende Menge das Präfecturgebäude zu stürmen, wurde aber von den Truppen daran gehindert. Die Ausständigen haben beschloffen, den Arbeitgebern mitzutheilen, daß, falls innerhalb fünf Tagen die geforderten Lohnerhöhungen nicht bewilligt würden, die Ausständigen noch weitere ärgere Ausschreitungen begehren würden, als dies bisher der Fall war.

Italien.

Der „Popolo Romano“, der das Rundschreiben des Ministerpräsidenten Zanarbelli an die Präfecten tabelte, wendet sich jetzt gegen die ministeriellen Organe, die den neuen Papst als intransigenten Gegner Italiens hinstellen. Das Blatt zitiert den Erlaß des Patriarchen Sarto nach der Ermordung König Humberts, worin er den Ermordeten „Anferen erhabenen König“ nannte. Pius X. werde

würde sich freuen, Sie gelegentlich auf Edarsholm zu sehen. Sie waren noch nicht dort?“

„Nein, ich war noch nicht dort!“ entgegnete Elisabeth mit leuchtenden Augen bei der Erwähnung der Frau, der sie den günstigen Wechsel ihrer Lage verdankte, „ich fürchtete, Frau Professor würde es nicht gern sehen.“

„Die Damen harmonieren nicht besonders zusammen, aber meine Schwiegermutter ist eine viel zu verständige Frau, um Sie deswegen von einem Besuch dort abzuhalten.“

„Ich bin sehr dankbar, daß Sie mir das sagen,“ erwiderte Elisabeth unwillkürlich lebhafter, als es sonst ihre Art war; „ich schwächte schon die Schriftstellerin Adelheid Korff, die persönliche Bekanntschaft mit der hochbegabten Frau aber weckte meine dankbare Verehrung!“

Er verabschiedete sich höflich von ihr und ging in die Pferdewälle, und als Elisabeth bald danach links ab die Richtung zum Park einschlug, stand plötzlich Kurt von Schlehbusch vor ihr.

„Verzeihen Sie, Fräulein Wied,“ begann er, mit der Miene eines alten Bekannten nur leicht den Hut ziehend, „wir haben uns hier unerwartet wiedergetroffen, und da ich natürlich gleich bemerkte, daß Sie unerkannt zu bleiben wünschten, mich Ihnen auch nicht genähert; was vorbei ist, ist vorbei, nicht wahr? Sie haben mir damals sehr leid ge-

than — ich wohnte ja lange bei Ihrer Frau Mutter als Zimmerherr und nahm an all den traurigen Geschichten Antheil —, und das veranlaßt mich auch jetzt, Ihnen einen gutgemeinten Rath zu geben.“

„Um was handelt es sich, Herr von Schlehbusch?“ fragte Elisabeth, in der sich alles gegen den herablassenden Beschütert des jugendlichen Mannes auflehnte, erschrocken. Hatte er sich ihr doch einst leichtfertig mit Anträgen genähert, die ihr jetzt noch die Schamröthe ins Gesicht trieben.

Ihn ärgerte ihr scheinbarer Hochmuth, und wenn es wirklich Wohlwollen gewesen, was ihn zu der Annäherung bewogen, so wurde es dadurch abgeschwächt.

„Es handelt sich um eine sehr subtile Sache, Fräulein Wied“ — er betonte das Wort ironisch — „aber mein wohlgemeinter Rath ist, ein bißchen vorsichtiger zu sein, ich könnte ja schweigen, doch es ist wirklich nur zu Ihrem eigenen Besten! Als Sie sich vorhin mit Herrn von Korff am Teich unterhielten, befand ich mich zufällig in der Nähe der hinteren Terrasse, wo auch Frau Professor stand und Sie beobachtete. Ihre Nasenspitze war ganz weiß geworden, und die Augen funkeln so wie bei einer richtigen Schwiegermutter aus den „fliegenden Blättern!“ Sie verstehen mich, wer hier Fuß fassen will, darf es mit der Hausfrau nicht verderben!“

Er zwinkerte drollig berechtigt mit dem linken Auge, hatte aber dabei einen so dreisten Ton angenommen, daß Elisabeth die Unflughet

beginnt, dem schönen Verwalter gegenüber die Vorsicht außer Acht zu lassen.

„Bemühen Sie sich nicht um mich, Herr von Schlehbusch, ich bin mit nicht bewußt, durch mein Benehmen Frau Professors Unzufriedenheit erregt zu haben.“

Sie grüßte höflich, nahm Pia an der Hand und ging weiter; aber sie fühlte, daß er ihr mit dem Aerger eines in seiner Eitelkeit gekränkten Frauenlieblings nachsah.

Nachdenklich schritt sie nach dem Rundgang die Freitreppe zum Hause hinan, bereuend, Herrn von Schlehbusch gereizt zu haben. Im Vestibül erschien Frau Professor und bat sie, noch ein Weilchen mit Pia in die Veranda zu kommen — sie sei allein, die jungen Leute rüsteten sich zu einem Ausritt.

„Was ich Ihnen anvertrauen möchte, ist eigentlich noch ein Geheimniß,“ begann Frau Holding mit erzwungener Leutseligkeit, die Elisabeth nicht gutes ahnen ließ, „aber mein Gott, in den letzten Tagen ist so viel Aufregendes auf mich hereingestürzt, daß ich das Bedürfniß spüre, mich über meine Sorge auszusprechen, die Mona betrifft. Sagen Sie mal aufrichtig, Fräulein Elisabeth, ist Ihnen wirklich nicht bekannt, wie die Sachen hier stehen?“

„Ich habe nicht die geringste Vermuthung, worauf Sie hindeuten, Frau Professor.“

„Nun, dann muß ich mich schon deutlicher erklären — also kurz und gut, Herr von Korff hegt Absichten auf Mona, und sie hat ihn ebenfalls sehr gern — aber meine Tochter

## Im Banne des Irrthums.

Roman von B. Riedel-Alhens.

16) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Sie hätte ihn nicht täuschen sollen, ihn nicht, sondern durchaus gleich zu Anfang alles offen bekennen; nun war es immer, als müsse sie vor ihm die Augen nieder schlagen. Das war der dunkle Punkt in dem warmen Glück, das ihr die einsamen Stunden mit Pia brachten.

Liebte Herr von Korff Mona Holding? Mona Pias Mutter! Dieser Gedanke berührte Elisabeth überaus peinlich, weil jene kein Herz für das Kind besaß, und die Großmama bald auf die Entfernung der Erzieherin drängen würde. Und doch — seit kurzem war ihr einiges nicht entgangen, das sie betreffs Monas Neigung auf eine andere Fährte lenkte, diese schwieg sich indessen darüber aus.

Während des heutigen Mittagessens bemerkte Elisabeth, die sich wenig an der Unterhaltung beteiligte, daß Herr v. Korff die Absicht zu haben schien, das Wort direkt an sie zu richten, aber es kam nicht dazu. Als sie jedoch am Nachmittag über den Hof ging, wo Pia die Gänse und Enten im Teich füttern wollte, gestellte er sich zu ihr.

„Ich habe vergessen, Ihnen die Grüße zu bestellen, welche Frau v. Korff mir schon zwei Mal an Sie auflegte; meine Tante

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

C23

Rom nicht als Hauptstadt Italiens anerkennen, aber auch keinen Kampf gegen den italienischen Staat unternehmen.

„Messaggero“ veröffentlicht eine Unterredung des Papstes mit seinen Freunden, in der dieser sich beklagt, daß unter den vielen Telegrammen, die er erhalten, eins, nämlich das des Königs fehle. Das Blatt meint, die Verfassung binde dem Könige die Hände, das Volk werde aber vielleicht einen energischen und selbständigen Schritt des Königs gutheißen, der den Frieden zwischen der Kirche und dem Staat anbahne.

Die Kardinäle haben von Sonntag ab nacheinander die Rückreise nach der Heimath wieder angetreten. — Es verlautet jetzt auf das bestimmteste, daß Kardinal Barnutelli zum Staatssekretär ernannt werde.

Orient.

Im Vilajet Monastir herrscht allgemeiner Aufstand. Die Aufständischen setzten mehrere Höfe mit den eingeernteten Feldfrüchten in Brand. Von verschiedenen Orten wurden Zusammenstöße mit Aufständischen gemeldet, in Kuchew fand ein Dynamitanschlag statt. 30 Beamte wurden getödtet, türkische Familien hingemordet. Mehrere Bataillone wurden nach dem Vilajet Monastir beordert. In Saloniki herrscht Ruhe, doch fürchtet man, daß der Aufstand weiter um sich greifen wird.

Aus Saloniki wird gemeldet, daß der russische Konsul in Monastir, Roslawsky, auf der Rückkehr vom Lande nach der Stadt nach einem Wortwechsel mit einem Türken, der sich darüber entspann, daß letzterer den Konsul nicht begrüßt hatte, von dem Türken erschossen wurde.

Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 10. August. Von heute ab wird durch einen Revisor der Landesversicherungsanstalt die Revision der Quittungsarten vorgenommen werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß nach §§ 161 und 162 des Invalidenversicherungsgesetzes die Arbeitgeber sowohl wie die Inhaber der Karten verpflichtet sind, dem Beamten auf Verlangen die Quittungsarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst-, Arbeits- und Krankentassensbücher zur Revision vorzulegen.

—\* Vom 10. d. M. ab wird der Königl. Herr Landrath einen 4wöchentlichen Urlaub antreten; seine Vertretung wird durch den Kreisdeputierten Herrn Grafen v. Schimmelmann hier selbst erfolgen.

—\* Von Mittwoch, den 12. d. Mts. an wird mit der Hebung der Staats- und Gemeindefeuern für das 2. Vierteljahr begonnen werden.

—\* Wie uns mitgetheilt wird, machte der Arbeiter D. zu Wulfsdorf heute Morgen seinem Leben durch einen Schuß ins Herz ein Ende. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt; D. war ein Kampfgenosse von 1848.

— Die 33. ordentliche Delegiertenversammlung des Provinzialverbandes der Kampfgenossevereine von 1870/71 in Schleswig-Holstein tagte am Montag in Kappeln. Auf Antrag des Kameraden Ehrhardt-Kiel wurde beschlossen, dem Verbandsvorstand die Höhe der Unterstützung zu überlassen und nicht wie bisher, den Minimalatz von 20 Mark festzuhalten. Aus der Delegiertenversammlung sei folgendes erwähnt: Der Beitrag zur Verwaltungskasse des Verbandes wurde auf 30

ist eine aparte Natur, widerspruchsvoll, unberechenbar — ich fürchte, sie weiß keine Bewertung nicht nach Würden zu schätzen, und deshalb kam ich auf den Gedanken, Sie zu bitten, mir zu helfen. . .

„Ich wüßte wirklich nicht, wie das geschehen könnte.“

„Oh — auf sehr einfache Weise,“ entgegnete Jakobine Holding betonend, „wo nämlich meine Vorstellungen in den Wind gesprochen sind, da haben vielleicht Ihre Worte, weil meine Tochter Sie liebgewonnen hat, ein anderes Gewicht.“

„Wenn Sie meinen, daß ich Ihnen dadurch nützen könnte, werde ich in dem Sinne zu Fräulein Alona sprechen.“

In diesem Augenblick wurde die Aufmerksamkeit der Damen auf den Verwalter gelenkt, der, gefolgt von einem Stallburshen mit dem Fuchse Sven Ewards, das gesattelte Pferd Alonas eigenhändig auf den Kiesplatz vor der Veranda führte, deren ephemerantke Fenster keinen Einblick in das Innere gestatteten. In dem weißlichen Sonnenlicht, das nach einem kühlend dunklen Morgen matt durch die noch verhüllenden Wolken drang, kam die kraftvolle Gestalt des blühenden jungen Mannes voll zur Geltung, während er nach dem Ausgang der Veranda blickte, wo Alona erscheinen mußte. Jetzt hörte auch Elisabeth das Rauschen eines schleppenden Gewandes und rasch schritt das junge Mädchen aus dem Gartensalon herein, die Reiteitsche in der stulpenbehafteten Rechten.

Fig. pro Mitglied festgelegt. Als Ort für die nächstjährige ordentliche Delegiertenversammlung wurde Brunsbüttel gewählt. Anwesend waren 65 Delegierte, welche 51 Vereine vertraten.

Ahrensburg. (Fortsetzung.) 4. Wiener Café und 5. Konditorei. Diese Theile des Bazars stehen unter der anerkannt sachverständigen Leitung einiger auf dem Gebiete der kulinarischen Genüsse hervorragenden Damen. Der von schönen Händen geschenkte, aber nicht verschentete Café (es handelt sich nicht um den bekannten sächsischen Bismarck-Café — 7 Bohnen auf 3/2 Tassen) wird hoffentlich ebenso reich begehrt sein, wie Kuchen und Torten der Konditorei, welche von Zwerg-Bäderjungen zum Verkauf gebracht werden sollen. — 5. Bazar für 50 Pfennig Artikel und Weißwaren. — 6. Büffet. An demselben werden alle Delikatessen der Saison und Bubbige verschiedener, wie auch Butterbröte zu haben sein, mit Ausnahme derjenigen, welche nicht geschenkt worden sein sollten oder gerade ausverkauft sein sollten. — 7. Eine veritable Bauernschänke à la „Zum Weizen Köp!“ In der Schänke werden auf Wunsch hiesige und ächte Biere aus demselben Faß verzapft und von Damenhand kredenzt werden. An ächten und imitierten Likörs wird es nicht mangeln. Ausländern und solchen Personen, die einmal einen Lager-Beer-Saloon mit seinen „Misced Drinks“ und „All Drinks-Round“ aus dem Of kennen gelernt, werden Gelegenheiten haben, ihre Kenntnisse wieder aufzufrischen und ihre Fertigkeiten und Talente zu verwerten. — Punkt zehn Uhr abends findet feierlicher Zapfenstreich im vorweggenannten Sinne des Wortes statt, indem um diese Zeit über sämtliche Zapfen der übliche Kreidestrich gemacht werden wird. Auf Rechnung wird nur mit derselben Kreide doppelt angekreidet und zugleich ein Aufschlag von 50 pZt. sämtlichen Ausständen zugeschrieben werden. — Wer diese Till-Eulenspiegelereien liest, darf aber nicht glauben, daß der Gesamt- und der geschäftsführende Ausschuß nur in der lustigsten Weise ihre Beratungen erledigt haben; es läßt sich aber nicht leugnen, daß ernste und heftigere Beratungen bei feuchtem Gaumen besser von statten gehen; es ist zu wünschen, daß dem Bazar, dessen Tisch reich gedeckt sein dürfte, der Besuch nicht fehle. Junge Damen leisten freiwillig Dienste als Verkäuferinnen und haben sämtlich teuer versprochen, ihr freundlichstes Gesicht aufzustellen, um dadurch um so rascher die geschenkten Gaben (Getränke, Speisen, Weiß-Waaren) rasch an den Mann zu bringen und das Geschäft der Liquidation der Firma Bazar rasch und glatt von statten gehen zu lassen.

Ultrashtedt, 10. August. In der Nacht zum Freitag wurde wiederum bei dem Uhrmacher Birch ein Einbruch ausgeführt, dieses Mal für die Diebe jedoch mit größerem Erfolg. Dieselben hatten die große Ladenscheibe gelöst, ein Stück herausgeschüttelt und dann aus dem Schaufenster eine Anzahl Uhren, Ketten, Ringe und Broschen entwendet. Als der Besitzer durch das Arbeiten der nächtlichen Besucher erwachte und aufstand, ließen die Diebe mit ihrem Raube fort. Die Ladenscheibe, welche bisher jedenfalls von einem der Beteiligten gehalten war, fiel jetzt mit großem Gepolter auf die Straße in tausend Stücke zer springend. Der Werth der gestohlenen Gegenstände beträgt reichlich 300 Mark.

Beim Anblick der Freundin und ihrer Mutter ließ sie die hellen Augen prüfend auf den beiden ruhen, wie um zu fragen: „Sind doch nicht etwa peinliche Geschichten verhandelt worden? Wehnlich sieht es Mamaschen!“ Und einer plötzlichen Eingebung folgend, beugte sie sich nieder und küßte Elisabeth auf die Wangen.

„Adieu, Kinder, heute ist nicht gut Rinschen essen mit mir, ich befinde mich in kriegerischer Stimmung! — Ah, da ist ja schon mein Brauner.“

Beim Anblick des Verwalters war sie leicht erröthet, und beeilte sich, den Platz, wo die Pferde standen, zu erreichen.

Frau Professor Holding sah ihr nicht ohne mütterliches Wohlwollen nach. Das dunkelgrüne Reitkleid umschloß Inapp die mädchenhaften Formen, und das Hütlchen mit dem grauen Schleier paßte vorzüglich zu dem pikanten Gesicht und dem rotbraunen Haar; Alona hatte sich, was das Aeußere anbetraf, seit kurzem vorthellhaft geändert.

„Es ist hübsch von Ihnen, Herr von Schlehbusch, daß Sie selbst mir den Waldur vorführten!“

„Was thäte ich nicht für Sie, Alona?“ entgegnete er mit leiser Stimme, aus der die Zärtlichkeit einer verhaltenen Leidenschaft klang — doch warf sie ihm einen bezwingenden Blick der Warnung zu.

„Still — die Wände haben Ohren — kein Wort,“ dann lachte sie ungezwungen, setzte den schmalen Fuß in seine Hand und

nicht ihm vom Sattel aus zu, während er zu ihr emporjah. Plötzlich zog sie aus ihrem Gürtel zwei blutrothe Netten und schleuderte sie ihm übermüthig zu.

„Da nehmen Sie die verrufene Netze, meine Lieblingsblume! Ich liebe das Purpurrothe — die Farbe des Blutes, des Weines — der Rosen und der Liebe,“ flüsterte sie mit halb spöttischem flammenden Blick dem Verdähten zu. „Doch da kommt Herr von Korsfjör — adieu, wir sehen uns noch heute am bewußten Ort.“ Und sich flüchtig an dem Staunen des Verblüfften weidend, wandte sich Alona Herrn von Korsfjör zu, der auf der anderen Seite in den Sattel stieg. Ein leises Anziehen der Zügel — ein letzter Gruß — und fort trabten die glänzendbraunen Thiere zum Park hinaus.

„Gott sei gedankt, Sven Eward, hier draußen weht ein die Brust befreiender Luftzug; in Mamas Umgebung herrscht seit kurzem eine erstickende Atmosphäre voll moralischer Gewitter, die zum Ausbruch drängen. Vorwärts, alter Freund, laß uns nach den Dünen, um mit dem Seewind um die Wette zu jagen.“

„Ich dachte, wir wollten durch den Syringenweg bei Wittwind reiten — dort giebt's jetzt eine unvergleichliche Pracht.“

„Nein, Sven; die Syringen sind ebenso langweilig wie die Gesichter der guten Wittmunder, die zwischen ihnen spazieren gehen; sie verstehen nichts Besseres als zu duften und zu herben, der lustige Wind aber führt

Altona, 8. August. Gestern Nachmittag holzierte ein großer schwächlicher Mensch durch die Straßen des Nordrheins und rief den Passanten zu, er sei der neue Papst, sie sollten vor ihm auf die Knie fallen und beten. Anfänglich glaubten die Passanten es mit einem schlechten Witzbold zu thun zu haben, plötzlich aber verfiel der „Papst“ in Tobsucht und entsetzt schüchelte alles, verfolgt von dem Unglücklichen, der drohte, jeden mit seinem langen Messer niederzujstechen, der ihm in die Hände falle. Mehrere beherzte Leute vereinigten sich schließlich, stürzten auf den Geisteskranken zu, packten ihn und überwältigten den sich verzweifelt zur Wehr Setzenden nach minutenlangem Kampfe. Dann wurde der Trübsinnige nach dem Krankenhause transportiert.

Der 5-jährige Sohn eines im Stadttheil Otensen wohnenden Arbeiters entdeckte gestern beim Spielen im Wohnzimmer eine auf dem Schranke stehende Bierflasche. In der Meinung, sie enthalte den auch von dem kleinen schon geschätzten Gerstenjaß, kletterte er auf einen Stuhl, holte die Flasche herunter und that einen herzhaften Schluck, und dann mit einem Aufschrei besinnungslos zusammenbrach. Durch den Schrei war die Mutter herbeigerufen worden, die ihren Liebling sich in heftigen Schmerzen am Boden windend fand. Zu ihrem Entsetzen stellte die Mutter fest, daß der Knabe aus der mit einer ährenden Flüssigkeit gefüllten Flasche getrunken hatte. Ein sofort herbeigerufener Arzt ließ dem Kleinen nach dem Krankenhause schaffen, dort liegt er hoffnungslos darnieder.

Lauenburg (Elbe), 7. August. Vom Tode des Erfinders gerettet wurden drei Gebrüder eines hiesigen Barbiers in der Elbstraße. Einer von ihnen hatte wahrscheinlich beim Zubetgehen das zum Lichtanzünden verwandte Streichholz weggeworfen, ehe es ganz verlöscht war und hat damit Kleidungsstücke in Brand gesetzt, die erst glimmten, nach einer halben Stunde aber, während die jungen Leute schliefen, in hellen Flammen standen. Hausbewohner riefen den Qualm und hellten sogleich Untersuchungen auf dem Boden an, wo sie Feuer in der Kammer sahen, in der die Gebrüder immer noch schliefen. Jetzt wurde natürlich Lärm geschlagen, die ahnungslos schlafenden erwachten und konnten sich retten. Das Feuer wurde gelöscht. Wäre das Feuer später entdeckt worden, so bestand die Gefahr, daß durch den Qualm alle drei Gebrüder erstickt wären.

Kiel, 6. August. Fünf Personen versuchten Mittwoch Nacht von dem Neubau des Jacobshörschen Waarenhauses aus in das Hotel Germania einzudringen, um dort zu stehen. Sie bewerkstelligten ihren Einstieg, wie die „Kiel. Ztg.“ mittheilt, vom Dach aus, gewahrten aber zu ihrem größten Schred, daß ihr nächstlicher Besuch bereits bemerkt war und ein handfester Hausrath sie auf dem Dache erwartete. Die Eindrerer zogen sich darauf eiligst zurück. Vier benutzten Leitern, um in den unteren Neubau zurückzukommen, ein Arbeiter Otto Bohnert aber die noch nicht fertigen Treppen des Neubaus. Er stürzte dabei in den Keller, wo er von den Schutkleuten mit eingeschlagener Schläfe tot gefunden wurde. Während der Nachtstunden blieb die Leiche im Keller liegen. Am Donnerstag Morgen wurde sie nach der Leichenkammer der Heilanstalten geschafft, Bohnert war aus Westfalen gebürtig. Er arbeitete bei den

allerhand Streiche aus und läßt mich aufathmen.“

„Von Deinen schweren Sorgen, Alona?“ fragte er gutmüthig mit halbem Lächeln.

„Nein, von meinen Gewissensbissen, Sven.“

„Hast Du ein Vergehen auf der Seele, dann nur herunter damit, ich erteile Dir im voraus Absolution.“

„Du scherzest, mir aber ist heute nicht so zu Muth! Also dorthin,“ unterbrach sie sich, mit der Reitgerte auf eine Rieserenschonung zeigend, deren dürftige Stämme sich auf einem Dünenabhang hinzogen, „der einfarbige gelbe Sandweg zwischen den Bäumchen am Meere zieht mich an.“

Gehorhamt ihre Weisung ließ er sein Pferd die angedeutete Richtung einschlagen.

„Weshalb musterst Du mich so eingehend?“ fragte er nach einer Weile.

„Ich stelle Betrachtungen darüber an, Sven, daß Du ein so guter Kerl bist, und ich, was man im Leben eine Kanaille nennt, bin!“

„Deine Offenheit läßt nichts zu wünschen übrig,“ lachte er.

„Die einzige wirklich gute Seite an mir ist, daß ich meine Schändlichkeiten gelegentlich ohne Rückhalt eingestehle — so etwas wie courage de diable.“

(Fortsetzung folgt.)

Mauersteinschiffen, war 26 Jahre alt und unverheiratet. Die übrigen sind entkommen. Kiel, 7. August. Die Feststellung einer Lüge in der Gesetzgebung war das interessante Ergebnis einer Verhandlung vor dem hiesigen Oberlandesgericht, wo endgiltig in einer Klage wegen Pfandbruchs gegen den Händler E. aus Billiau entschieden wurde. Im September v. Js. hatte E. bei dem Landmann Strohhahn eine Stute nebst Fohlen auf der Weide geben. Am 24. September kam der Gerichtsvollzieher Hof, um die Thiere im Auftrage des Weidhändlers S. zu pfänden. Als ihm mitgetheilt wurde, daß die Thiere auf der Weide seien, ließ Hof sie sich zuführen und nahm sie durch Handauflegen in Besitz. Dann ließ er sie wieder auf die Weide treiben, während er die Pfandsiegel auf dem früheren Platz der Thiere im Stalle befestigte. Dem Schuldner machte er brieflich von der Pfändung Mittheilung. Zwei Tage später kam E. nun zu Strohhahn, und sagte, er habe die an S. schuldicke Summe bezahlt und die Pfändung sei aufgehoben. Er nahm Stute und Fohlen von der Weide und verkaufte sie anderweitig. Da die Pfändung garnicht aufgehoben war, wurde E. vom Schöffengericht wegen Pfandbruchs zu 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf seine Berufung sprach die Strafkammer ihn frei. Sie erachtete eine gefehmäßige Pfändung nicht für vorliegend. Bei Pfändung einer körperlichen Sache müsse der Gerichtsvollzieher sie in seinen Besitz nehmen, und solche Sachen, die im Gewahrsam des Schuldners verbleiben, seien durch Aufheben des Pfandsiegels in einer in die Augen springenden Weise (sodas jeder der mit der Sache zu thun habe, das Siegel bemerke) kenntlich zu machen. Dies sei hier aber nicht geschehen. Die Siegel hätten den Thieren selbst angelegt oder auch an der Weide befestigt werden müssen. Ein Anheften in dem eine halbe Stunde von der Weide belegenen Stall, wo die Thiere gelegentlich untergebracht wurden, könne nicht genügen. Aus diesen Gründen kam die Strafkammer zur Freisprechung. Der Oberstaatsanwalt beantragte, sich nicht auf den formalistischen Standpunkt zu stellen, denn, wenn das Gesetz hier thatsächlich eine Lüge habe, so liege dem Justizminister an einem Ausgleich, und den könne man schaffen, indem man sage, das Anheften der Pfandsiegel am Stallplatz sei genügend. Andernfalls würde ein Pfänden von Vieh in Schleswig-Holstein schwer möglich sein, weil die Weide doch oft gewechselt werden müsse. Das Oberlandesgericht sah die Ausführungen des Oberstaatsanwalts zwar als recht beachtenswerth an, doch hielt es einen Rechtsirrtum nicht für vorliegend. Das freisprechende Urtheil wurde daher bestätigt.

Friedrichstadt, 6. August. Zu dem Eisenbahn-Unglück bei Stedensand seien folgende Einzelheiten erwähnt: Der Zug entgleiste wahrscheinlich infolge einer Erdunterwahrung durch den Regen der letzten Zeit. Die Passagiere in den hinteren Wagen des Zuges wurden plötzlich durch heftige Stöße und herabfallendes Gepäd aufgeschreckt und stürzten ans Fenster. Da sahen sie, daß die Lokomotive entgleist war und sich tief in den Sand gebohrt hatte; der folgende Gepädswagen lag mit den Rädern nach oben. Aus ihm holte man den Badmeister mit einer argen Beinquetschung hervor; ein zweiter Gepädswagen war ganz zerdrückt. Auch die beiden ersten Personenwagen waren entgleist, aber nur ein Herr hatte eine Kopfwunde

Beim Anblick der Freundin und ihrer Mutter ließ sie die hellen Augen prüfend auf den beiden ruhen, wie um zu fragen: „Sind doch nicht etwa peinliche Geschichten verhandelt worden? Wehnlich sieht es Mamaschen!“ Und einer plötzlichen Eingebung folgend, beugte sie sich nieder und küßte Elisabeth auf die Wangen.

„Adieu, Kinder, heute ist nicht gut Rinschen essen mit mir, ich befinde mich in kriegerischer Stimmung! — Ah, da ist ja schon mein Brauner.“

Beim Anblick des Verwalters war sie leicht erröthet, und beeilte sich, den Platz, wo die Pferde standen, zu erreichen.

Frau Professor Holding sah ihr nicht ohne mütterliches Wohlwollen nach. Das dunkelgrüne Reitkleid umschloß Inapp die mädchenhaften Formen, und das Hütlchen mit dem grauen Schleier paßte vorzüglich zu dem pikanten Gesicht und dem rotbraunen Haar; Alona hatte sich, was das Aeußere anbetraf, seit kurzem vorthellhaft geändert.

„Es ist hübsch von Ihnen, Herr von Schlehbusch, daß Sie selbst mir den Waldur vorführten!“

„Was thäte ich nicht für Sie, Alona?“ entgegnete er mit leiser Stimme, aus der die Zärtlichkeit einer verhaltenen Leidenschaft klang — doch warf sie ihm einen bezwingenden Blick der Warnung zu.

„Still — die Wände haben Ohren — kein Wort,“ dann lachte sie ungezwungen, setzte den schmalen Fuß in seine Hand und

nicht ihm vom Sattel aus zu, während er zu ihr emporjah. Plötzlich zog sie aus ihrem Gürtel zwei blutrothe Netten und schleuderte sie ihm übermüthig zu.

„Da nehmen Sie die verrufene Netze, meine Lieblingsblume! Ich liebe das Purpurrothe — die Farbe des Blutes, des Weines — der Rosen und der Liebe,“ flüsterte sie mit halb spöttischem flammenden Blick dem Verdähten zu. „Doch da kommt Herr von Korsfjör — adieu, wir sehen uns noch heute am bewußten Ort.“ Und sich flüchtig an dem Staunen des Verblüfften weidend, wandte sich Alona Herrn von Korsfjör zu, der auf der anderen Seite in den Sattel stieg. Ein leises Anziehen der Zügel — ein letzter Gruß — und fort trabten die glänzendbraunen Thiere zum Park hinaus.

„Gott sei gedankt, Sven Eward, hier draußen weht ein die Brust befreiender Luftzug; in Mamas Umgebung herrscht seit kurzem eine erstickende Atmosphäre voll moralischer Gewitter, die zum Ausbruch drängen. Vorwärts, alter Freund, laß uns nach den Dünen, um mit dem Seewind um die Wette zu jagen.“

„Ich dachte, wir wollten durch den Syringenweg bei Wittwind reiten — dort giebt's jetzt eine unvergleichliche Pracht.“

„Nein, Sven; die Syringen sind ebenso langweilig wie die Gesichter der guten Wittmunder, die zwischen ihnen spazieren gehen; sie verstehen nichts Besseres als zu duften und zu herben, der lustige Wind aber führt

allerhand Streiche aus und läßt mich aufathmen.“

„Von Deinen schweren Sorgen, Alona?“ fragte er gutmüthig mit halbem Lächeln.

„Nein, von meinen Gewissensbissen, Sven.“

„Hast Du ein Vergehen auf der Seele, dann nur herunter damit, ich erteile Dir im voraus Absolution.“

„Du scherzest, mir aber ist heute nicht so zu Muth! Also dorthin,“ unterbrach sie sich, mit der Reitgerte auf eine Rieserenschonung zeigend, deren dürftige Stämme sich auf einem Dünenabhang hinzogen, „der einfarbige gelbe Sandweg zwischen den Bäumchen am Meere zieht mich an.“

Gehorhamt ihre Weisung ließ er sein Pferd die angedeutete Richtung einschlagen.

„Weshalb musterst Du mich so eingehend?“ fragte er nach einer Weile.

„Ich stelle Betrachtungen darüber an, Sven, daß Du ein so guter Kerl bist, und ich, was man im Leben eine Kanaille nennt, bin!“

„Deine Offenheit läßt nichts zu wünschen übrig,“ lachte er.

„Die einzige wirklich gute Seite an mir ist, daß ich meine Schändlichkeiten gelegentlich ohne Rückhalt eingestehle — so etwas wie courage de diable.“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Riese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Riese in Ahrensburg und Ultrashtedt.

13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

später Alarm schlug, war von den Flüchtigen keine Spur mehr zu finden.

Eine Fahrt auf Leben und Tod, um ihr Kind zu retten, machte vor Kurzem eine reiche Amerikanerin. Das „New-York-Journal“ erzählt den Vorfall folgendermaßen: Mrs. Thompson, eine reiche Frau, lebte fern von aller Zivilisation mit ihrem 7 Monate alten Kinde am St. Regia-See, in den Adirondacks. Während das kleine Mädchen eines Tages allein spielte, begann es plötzlich zu schreien und zu würgen. Die Wärterin brachte es zur Mutter, und während einiger Zeit waren beide Frauen in Ungewißheit darüber, was dem Kinde zugestoßen wäre. Bald bemerkten sie aber, daß eine Sicherheitsnadel vom Bande der Kleinen fehlte, und kamen zu der Ueberzeugung, daß das Kind sie verschluckt hätte und daß sie im Halse stecke. Nachdem die Mutter eine Viertelstunde lang versucht hatte, die Nadel selbst herauszuziehen, sagte sie sich, daß jeder weitere Versuch erfolglos und gefährlich sein würde. Sie nahm das Kind und lief, von der Wärterin gefolgt, zur Landungsbrücke am See. Eine Gasolin-Barkasse, die dort lag, wurde losgemacht. Mrs. Thompson sprang hinein, setzte die Maschine in Gang und fuhr geradenwegs nach Paul Smiths, das sechs Meilen von dort entfernt, am anderen Ende des Sees gelegen ist. In einer halben Stunde erreichte sie Paul Smiths mit dem kuckenden und würgenden Kinde. In wenigen Minuten war es in den Händen von Dr. E. V. Trudeau. Dieser war der Meinung, daß die Nadel mit dem spitzen Ende nach oben hinabgeglitten war. Sie war in der Speiseröhre stecken geblieben, und während der heftigen Bewegungen des Kindes und der Bemühungen, die Nadel zu entfernen, war die Spitze in den Hals gedrungen. Er hatte keine geeigneten Instrumente zur Hand, um die Nadel herauszuziehen. „Hierbei kann nur ein Geschehen“, sagte der Arzt, „und das ist, das Kind zu einem Halsspezialisten in New-York zu bringen. Mit dem geeigneten Instrument kann er die Nadel in einer Minute entfernen.“ New-York war 400 Meilen entfernt, und der einzige Zug dieses Tages war schon abgegangen. Da bestellte Mrs. Thompson unverzüglich einen Extrazug und sagte dem Stationsvorsteher, daß ihres Kindes Leben von seiner Schnelligkeit abhänge. In einer Viertelstunde war der Zug fahrbereit und Mrs. Thompson mit dem Baby darin. Dr. Trudeau und Dr. W. B. James begleiteten sie. In dessen war ein Telegramm an einen Spezialisten abgegangen. Dr. Trudeau wandte Cocain an, um die Reizung im Halse zu unterdrücken, und beobachtete das Kind beständig. Er nahm Eis mit, um keine Entzündung auskommen zu lassen, und er hatte noch verschiedene andere Mittel zur Hand. Es war eine schreckliche Fahrt der Mutter; kaum ein Wort wurde gesprochen. Keinen Augenblick wandte sie die Augen vom Gesicht der Kleinen. Jedermann an der Eisenbahnlinie that sein Allerbestes, um den Zug in der größten Geschwindigkeit dahinraufen zu lassen, die je auf dieser Strecke vorgekommen war. Maschinenmeister, Heizer, Stationsbeamte, Telegraphisten hörten, daß der Zug fuhr, um eines Kindes Leben zu retten, und halfen zu seiner Beförderung nach besten Kräften. Das Kind wurde miderund müder, es drohte nur eine Gefahr: das Baby war bis zu einem gefahrbringenden Grade erschöpft. Endlich war New-York erreicht und das Kind in das Roosevelt-Hospital gebracht, wo alles schon zur erforderlichen Operation bereit war. Sie nahm nur fünf Minuten Zeit in Anspruch. Des Kindes Leben war somit gerettet.

Nutzen der Musik. Vor einigen Nächten drangen in das Gasthaus des Herrn Franzl im böhmischen Ort Hammer Diebe ein. Sie öffneten die beiden im Gastzimmer befindlichen großen Orchestron-Automaten und nahmen die durch den Einwurf angesammelten Wästel aus den zur Aufnahme derselben bestimmten Holzkästen. Als sie aber beim zweiten Automaten das Kästchen nach dem Ausleeren nachlässig in den Automaten hineinschoben, kam dasselbe schief aus für den Einwurf bestimmten Hebel zu stehen und plötzlich fing der große Musikautomat an, einen Czardas mit Trommel und Schlagwerk aufzuspielen. So dröhnte es mit „Bum!“ und „Tara!“ in die stille Nacht hinein. Und da das Kästchen auf dem Hebel liegen blieb, so spielte das Stück dreimal durch, bis die Feder endlich abgelassen war. Inzwischen wurden selbstverständlich alle Bewohner des Hauses beim nächtlichen Konzert munter. Der Wirth ward auf diese Weise vor weiterem Schaden bewahrt, denn die Dieben blieben nichts übrig, als durch das offene Fenster schleunigst ins Freie zu springen und ihr Heil in der Flucht zu suchen.

Für Hunde.

Spratt's Hundekuchen, Horstmann's Welpenjuppe, Horstmann's Hundefutter, Praecipit, reines Knochenmehl, Treolin, Insectenpulver, Perubalsam, Schwefelleber, Schwefelblumen, Graskal.

Apotheke Ahrensburg.

Hier im Glanze des Reichthums wurde ihm so recht seine traurige Lage klar. Ganz in Gedanken versunken, wollte er in das angrenzende Zimmer zurücktreten, als der alte Graf, der verdeckt durch den großen Tannenbaum neben dem Flügel saß, jede seiner Bewegungen beobachtet hatte, aufstand und mit einem: „Guten Abend, mein lieber Strohren!“ auf ihn trat.

Aus seinen Träumereien aufgeschreckt, trat er an den alten Herrn mit einer Verbeugung heran. „Gute Nacht, mein lieber Herr!“ rief er, „ich habe mich in die melancholischen Züge des von ihr heimlich geliebten Mannes geworfen; mit einem unterdrückten Schrei, den nur kurz hörte, griff sie an ihre Brust in die Gegend ihres Herzens und stützte sich schwer mit der anderen Hand auf dem Flügel. So hatte sie ihn noch nie gesehen; sollte sie sich getäuscht haben, sollte er sie nicht lieben? Nein! und tausendmal nein! rief es in ihrem Innern, das ist unmöglich! Er muß dich ja lieben, es kann nicht anders sein! Aber was war ihm? — Kurt hatte die dargereichte Hand des Grafen mit festem Druck ergriffen.

Inzwischen hatte Erse sich erholt und trat ihm die Hand entgegenstreckend heran. Auch ihr Gesicht hatte sich wieder erheitert und als noch Hans lachend herantrat, gewann die frohe Feststimmung bald die Oberhand.

Jetzt nahm das Töchterchen ihren Papa bei der Hand, führte ihn an seinen weißgebackten Tisch und war strahlend über den Erfolg, den die einzelnen Geschenke hatten.

Da lag eine Jagdmusik vom Fell des asiatischen Steppenfüchses neben einer zierlich gestickten Zeitungsmappe und vielen anderen nützlichen Dingen, die zur Bequemlichkeit des alten Herrn beitragen sollten.

Nach eingehender Mustering schloß der Graf seine beiden Kinder liebevoll in die Arme und gab jeden einen herzhaften Weihnachtskuss. Fortsetzung folgt.

Mannigfaltiges.

Ein blutiges Liebesdrama hat sich am Mittwoch in dem Badeort Heubude bei Danzig abgespielt. Ein junger Mann Namens Pawlowski aus Danzig im Alter von 22 Jahren hat im Walde bei der Strandhalle das 21-jährige Fräulein Wanda Thiel, das am Buffet der Strandhalle beschäftigt war und das sich stets durch ein freundliches und lebenswürdiges Wesen auszeichnete, lebensgefährlich verletzt und dann sich selbst erschossen. Der erwähnte junge Mann und Wanda Thiel hatten sich seit längerer Zeit im Stillen miteinander verlobt, das Verlöbniß scheint indes bei der Mutter des jungen Mannes keine Billigung gefunden zu haben. In dem Kopf des letzteren mag dann wohl der unselige Plan gereift sein, sich und dabei auch seine Braut zu erschließen. Fischer sahen ihn in der betreffenden Nacht etwa um 3 Uhr auf der Treppe der Strandhalle in Heubude. Etwa um 7 Uhr hörte man Schüsse fallen aus dem Walde, kurz nachher kam Fräulein Wanda Thiel mit aufgelösten Haaren schwer blutend in der Strandhalle an und verlangte dort zusammenbrechend nach ihrer Tante. Es ergab sich, daß der junge Mensch etwa hundert Schritte von der Strandhalle entfernt zuerst die Dame zu erschließen suchte; er traf sie in die linke Brust, nahe dem Herzen. Als die Betroffene zusammenstürzte und nach seiner Ueberzeugung todt war, richtete er die Waffe gegen sich selbst und verwundete sich tödtlich, so daß das Leben schon aus dem Körper geflohen war, als man ihn fand. Seine Leiche mußte zunächst während des Vormittags im Walde liegen bleiben, bis eine Gerichtskommission zur Aufnahme des Thatbestandes an Ort und Stelle erschienen war. Fräulein Wanda Thiel, bei welcher sich die Kugel bei dem Lauf von der Mordstätte zur Strandhalle bereits gefestigt hatte, wurde nach dem Kirchhause in Heubude mit aller Vorsicht transportirt. Es soll leider wenig Hoffnung bestehen, die Verwundete am Leben zu erhalten.

Ein sensationeller Vorgang hat sich in der Nacht zum Donnerstag in dem Magdalenslust zu Teltow abgespielt. Die dort in Zwangserziehung untergebrachte und in den schwebenden Kuppelprozeß Geldt und Gen. als Hauptzeugin verwendete minderjährige Frieda Sittel wurde früh 3 Uhr von drei bewaffneten Männern gewaltsam aus der Anstalt entführt und konnte bisher noch nicht wieder ermittelt werden. Die von dem Vorgange benachrichtigte Berliner Kriminal- und Sittenpolizei ersandte eine sieberhafte Thätigkeit, um des Mädchens und seiner Befreier habhaft zu werden, leider bis jetzt erfolglos. Die Pflegerlinge der Anstalt werden allabendlich in ihre Zellen eingeschlossen, nachdem sie ihre Kleider im Korridor aufgehängt haben. Wie nun die in jener Nacht dienstthuende Wärterin befundet, ist sie durch ein Geräusch auf die Zelle der Sittel aufmerksam geworden und hat dann zu ihrem Schrecken beobachtet, wie das nur mit einem Hemd beledete Mädchen sich durch das von außen gelockerte Fenstergitter zwang und von drei Männern in Empfang genommen wurde. Da das Zellensfenster einige Meter über dem Erdboden liegt, behielten sich die Entführer auf die Weise, daß einer von ihnen auf die Schultern seiner beiden Mitthäter stieg und das Mädchen in Empfang nahm. Es wurde dann sofort mit mitgebrachten Kleidern versehen und weggeführt. Als die durch vorgehaltene Revolver eingeschüchterte Wärterin etwas

in dem er die Kartoffelsuppe vermutet und lacht sie auf. Großvater findet „de Supp'n beet'en lang“, Fritz meint „schneller eten, denn ruicht se.“ Die Suppe wird verzehrt. In Hause geht als seinen Gang weiter. Nachmittags kehrt die Mutter zurück. Als sie sich etwas erholt, geht sie an die Arbeit. Sie will noch die Schlafstube tapezieren. Der Kleisteropf steht auf dem Herd. Mutter lacht ihn und nun geht es los. Der Kleister badt nicht. „Watt's ditt!“ ruft sie, er riecht so merkwürdig. Da geht ihr ein Gedanke durch den Kopf. „Fritz“, ruft sie, „hebb jü hüd Meddag de Kantüffelsupp eten?“ „Ja, woll“, jagte er, „denn ganzen Pott voll.“ „Na“, erklärt die Mutter, „denn lat jü god belamen, mien schön Tapezierkleister hebbt jü eten, Kantüffelsupp gift morgen.“

Die Erbschaft des Herzens.

Roman von Wilhelm von Trotha.

(Wachdruck verboten.)

Als sich Kurt langsam an das matte Licht gewöhnt, erkannte er in einer Ecke auf einer Staffelei liegend das fast lebensgroße Brustbild des alten Grafen in der Uniform der Kürassiere, mit denen er einst siegreich in mancher glorreichen Schlacht gezogen war. Ubergeworfen trägt er auf dem Wibe den schwarzen Seidenmantel der Johanner-Mitter mit dem weißen achtspitzigen Kreuz. Mancher Orden zierte die Brust, unter denen Kurt das eiserne Kreuz erster Klasse und die Rettungsmedaille besonders bewunderte. In diesem Moment wurde schnell die Tür geöffnet und Hans trat herein.

Er streckte dem Freunde die Hand entgegen und meinte: „Joseph sollte Dich eigentlich in mein Zimmer führen, na, 's schadet auch so nichts, Erse wird Dir nicht böse sein, daß Du bei ihr eingebrungen bist. Warte bitte hier einige Minuten, ich muß noch von oben etwas hermiterholen.“ und hiermit ließ er Kurt allein zurück.

Dieser ließ sich auf einen Stuhl an einem kleinen Arbeitstisch nieder. Auf demselben lag ein kleines in Seidenpapier gewickeltes Paketchen, neben dem ein Arbeitsförbchen stand, das anscheinend noch kurz vorher benutzt worden war. Bald jedoch erhob sich Kurt wieder und trat an ein wunderschönes Frauenbild heran, welches anscheinend als Penant zu dem Wibe des Grafen angefertigt war.

Als er den Lampenschirm ein wenig gelüftet hatte, um es besser erkennen zu können, sah er sich anscheinend dem Wibe Erses gegenüber, nur daß hier alles blühender, voller und entwickelter war, wie bei ihr. Bewundernd stand er da und erkannte sofort die Mutter „seiner Erse“, wie er im Stillen dachte, und ließ, in Gedanken versunken, den Schirm fallen.

Leise ging hinter ihm eine Türe auf. Er hörte es nicht! Erse kam herein und hatte keine Ahnung, daß ein Fremdling in ihr kleines Stübgen eingebrungen sei.

Schnell eilte sie auf den Arbeitstisch zu und wollte das in Seidenpapier gewickelte Paketchen aufnehmen, da gewahrte sie die prachtvollen Rosen, die Kurt dort hingelegt hatte. Erschrocken blickte sie auf und stieß an den kleinen Tisch; dies Geräusch weckte Kurt aus seinen Träumereien und sich umwendend stand er plötzlich dem jungen Mädchen gegenüber. — Beide allein!

Kurt hatte er sich gesammelt, nahm die Blumen und sie Erse mit freudigem Blick überreichend, fügte er hinzu: „Hoffentlich bereite ich Ihnen mit den Blumen eine kleine Weihnachtsfeier! Ihr unveraltetes Herkommen hat mich so überrascht, daß —“ „Mein Gott“, unterbrach sie ihn, „ich hatte keine Ahnung, daß Sie hier sind; der Diener hatte mir ja Ihre Ankunft gemeldet, aber ich vermutete Sie bei Papa oder Hans im Zimmer.“

Er reichte ihr die Rosen. Als sie dieselben aus seiner Hand entgegennahm, zitterte diese ein wenig; er beugte sich darüber, streifte sie mit einem leichten Kuß und fügte sich hochachtungsvoll hinzu: „Hoffentlich bringen Ihnen diese Blumen Glück für alle Zeiten und erinnern Sie stets an dies Weihnachtsfest!“

Mit glühendem Gesichtchen stand sie ihm gegenüber und wollte etwas erwidern, als im Salon eine Glocke ertönte.

Hastig die Blumen und das kleine Paket ergreifend, eilte sie ihm herzlich zuwinkend hinaus. Kurt sah ihr mit glücklichem Lächeln nach; in dem Dankesblick lag so viel Liebe, Seligkeit und Hingebung, daß er nun sicher mußte, daß sie ihn von Grund ihrer Seele liebte.

Sollte ihm wirklich noch einmal ein wahres und reines Glück beschieden sein? Er hatte bis dahin stets daran gezweifelt!

Einige Momente gab er sich den süßen Gedanken hin, die von einem abermaligen Glückseligkeit unterbrochen wurden; eine anstößende Tür wurde geräuschlos geöffnet, so daß nur ein schmaler Lichtspalt hereinrang.

Hans trat an der anderen Seite ein. Noch ein kurzer Glockenton und die Flügeltüren flogen auf. Ein strahlender Lichterglanz flutete herein: Kurt stand wie gelendet. Da wachte leise das alte Weihnachtslied vom offenern Flügel herüber: „O du fröhliche, o du selige —!“

Sein ernstes Gesicht verklärte sich zu einem glücklichen Lächeln!

Ja, eine fröhliche, eine selige Weihnachtsstimmung war auch in sein Herz entzogen!

Bald aber trat statt deren wieder eine traurige, entsetzte Miene auf sein Gesicht. Mit versträubten Armen, leicht an den einen Lippenpfosten gelehnt, starrte er vor sich hin und mit den verklingenden Weihnachtsklängen sank auch alles erhoffte Glück in seinem Herzen dahin.

Er, der arme, allein auf sich angewiesene Mann, ohne Stellung im Leben, nur mit einem mangelhaften Namen, einem reinen Wappenschild, wie darf er die Augen erheben zu jenem herrlichen Wesen — der reichen Erbin! —

erhalten, die anderen kamen mit einigen Beulen und mit dem Schreden davon. Der sechste Wagen war der Speisewagen, der auf der Seite lag. Ein im Zuge befindlicher Arzt legte den Verwundeten den ersten Verband an. Auf telegraphischer Dreieck kam von Hufum ein Hilfszug mit 40 Mann, die sofort mit der Ausräumung begannen. Der nächste von Süden kommende Zug brachte die Passagiere nach Hufum, von wo aus schleunigst ein Extrazug über Lübeck-Neumünster nach Hamburg abgelaufen wurde.

Kleine Mittheilungen.

Der vom Altonaer Schwurgericht wegen des entsetzlichen am Winterplatz begangenen Mordes zum Tode verurtheilte Hausknecht Oswald Mailau ist wegen der Beschuldigung, vor mehreren Jahren auch die unter stitenpolizeilicher Kontrolle stehende Ahlert in der Heinrichstraße in St. Pauli ermordet zu haben, außer Verfolgung gesetzt. Die seit mehreren Monaten sehr eingehend geführte Untersuchung hat keine genügenden Beweismomente ergeben, die zu einer Anklage wegen dieses Mordes führen konnten. Mailau nahm die Mittheilung, daß er wegen des Ahlert'schen Mordes außer Verfolgung gesetzt sei, ziemlich gleichgültig auf. Das vom Altonaer Schwurgericht gegen ihn gefällte Todesurtheil ist noch nicht rechtskräftig geworden, weil Mailau Revision gegen das Urtheil eingelegt hat. Ein Termin für die Verhandlung beim Reichsgericht in Leipzig ist noch nicht anberaumt.

Verluste haben die Torpedoboote bei den letzten Übungen in der Außenförde gehabt. Die 5. Torpedoboote-Division verlor auf dem Stollergrund zwei und die 4. Division einen Torpedo. Für die Wiederauffindung derselben sind die üblichen recht hohen Geldprämien ausgesetzt.

In Ostafrika wurde der früher dem Inf.-Regt. Nr. 86 angehörige Schutztruppen-Offizier Pfeiffer auf der Jagd von einem Elefanten getödtet.

Eine Kohleht fondergleichen wurde in dem Hause Friedrichstraße 27 in Neumünster vollführt, indem ein dortselbst wohnender Arbeiter von einem anderen Mann mit Schwefelsäure begossen wurde. Das ganze scheint ein Nachakt gegen den betreffenden Arbeiter zu sein, und ist nur ersichtlich, daß der Betroffene ohne direkten körperlichen Schaden davongekommen ist. Man hat eine bestimmte Persönlichkeit in Verdacht, diesen nichtswürdigen Vubensstreich vollführt zu haben.

Wie aus Gaarden geschrieben wird, gerietchen in der vorigen Woche zwei Pferde in der Moorwiese fest und versanken in dem weichen Boden so tief, daß das Leben der Thiere in Gefahr kam. Um die Pferde befreien zu können, wurde die freiwillige Feuerwehr alarmirt. Da gemäß der Ortsbestimmung auf das Alarmzeichen auch die Zwangsfeuerwehr anzutreten hat, mußten auch diese Einwohner am Spritzenhause erscheinen. 44 Mitglieder der Zwangswehr erhielten wegen Nichterscheinen Strafmandate zugesandt. Diese Leute erschienen am Dienstag auf der Polizei und legten Protest gegen die Strafmandate ein, unter der Begründung, daß sie wohl für Brandhilfe und Übungen, aber nicht zur Hilfeleistung bei verunglückten Pferden, die in diesem Falle auch ohne die Zwangswehr hätten befreit werden können, verpflichtet seien. Man ist sehr gespannt darauf, wie die Sache ablaufen wird.

Auf der Landstraße von Kendsburg nach Kiel wurde ein Maurer von mehreren Arbeitern überfallen und von dem einen mit einem Messer in den Kopf gestochen, so daß er besinnungslos niederstürzte. Doch kam er bald wieder zu sich, mußte aber dann leider die unliebame Entdeckung machen, daß seine Baarschaft von 10 Mk. verschwunden war.

Beim Schützenfest in Friedrichstadt wurde durch ein Böllerschuß ein Pferd der Frau Sander tödtet, nämlich davon und fiel tot nieder. Die Schützengilde ist bei dem Allgemeinen Deutschen Versicherungsverein in Stuttgart gegen Haftpflicht versichert und zwar bis zu 300 000 Mk. bei Personenverletzungen und bis zu 10 000 Mk. bei Sachbeschädigung. Es stand erst zur Frage, ob Böllerschützen mit zur Versicherung gehöre oder nicht. Die Gesellschaft hat jetzt aber das Pferd mit 180 Mk. vergütet. Robert Montag, der sich verbriht hatte, erhielt von der Gesellschaft 150 Mk., Fuhrmann Agge-Bergenhufen, der von einem Fuher Heu gefallen und mehrere Rippen gebrochen hatte 720 Mk. usw. Im ganzen hat die Gesellschaft hier schon in diesem Jahre über 2000 Mk. bezahlt.

Lübeck.

Ein drolliges Versehen passierte in Schlußup im Hause eines kleinen Handelsmannes. Vater war über Land und Mutter lag in der Markthalle. Daheim geblieben war der hochbetagte Großvater und der achtjährige Fritz. Als die Mutter fortging, so berichtet das „Hbg. Frdbll.“, sagte sie zu Fritz, sie käme nicht zu Mittag wieder, er solle man die Kartoffelsuppe, die auf dem Herd stehe, aufkochen und sich mit dem Alten daran pfeifen. Gesagt, gethan. Fritz findet auf dem Herd zwei Töpfe. Er nimmt den,

C4J

**Standesamt Trittau.**  
 Monat Juli.  
 Geboren: Am 9. Knabe dem Briefträger Johann Heinrich Christian Buber in Trittau. 11. Mädchen dem Arbeiter Anton Piotrowski in Hamfelde. 14. Knabe dem Arb. Heinrich Rudolph Dühring in Trittau. 29. Mädchen dem Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Kruse in Trittau.  
 Aufgeboren: Am 27. Meierin Hans Joachim Jacob Gaternann in Grönwohld mit der Meierin Agathe Dora Frahm in Sipsdorf.  
 Gestorben: Am 1. Arbeiter Joh. Sinr. Friedr. Heerde in Grönwohld, 69 J. 6 Mt. alt. 3. Gastwirth Joh. Sinr. Christ. Bud in Trittau, 80 J. 6 Mt. alt. 25. Christine Johanna Elise Else Biemann zu Bollmoor, Gem. Lütjensee, 7 J. 3 Mt. alt.

**Familien-Nachrichten.**

**Danksgiving.**

Für die Beweise der Theilnahme bei der Bestattung meines lieben Mannes und guten Vaters sagen wir allen Betheiligten unsern herzlichsten Dank.  
 Ahrensburg, 10. August 1903.  
 Frau Körner nebst Kindern.

**Danksgiving.**

Für die mir bewiesene Theilnahme bei der Bestattung meiner lieben Frau, sowie für die großen Kranzspenden, sage ich allen Verwandten und Freunden und Herrn Pastor D e f e y für seine trostreichen Worte am Grabe, meinen herzlichsten Dank.  
 Stapelfeld, den 6. August 1903.  
 Fritz Rüter.

**Ämtliche Anzeigen.**

**Bafanz.**

Im hiesigen Armen-Workhause soll zum 1. Januar 1904 ein **Defonom** angestellt werden.  
 Derselbe muß garten- und landwirthschaftliche Kenntnisse haben. Anfangsgehalt 300 Mk. nebst freier Station für sich und seine Familie. Eine sechsmonatliche Probezeit wird vorbehalten. Kontrakt nebst Instruktion können auf hiesigem Gutsinspektorat eingesehen werden.  
 Qualifizierte Bewerber, unter denen drittelverpflichtete Militäranwärter den Vorzug haben, wollen ihr Gesuch und Zeugniß bis zum 15. September d. J. bei dem Unterzeichneten einreichen.  
 Ahrensburg, den 6. August 1903.  
 Der Vorstandsvorsteher des Gesamt-Armenverbandes.  
 F. Martens.

**Bekanntmachung.**

Die Hebung der Staats- u. Gemeindesteuern für das 2. Vierteljahr Juli-September 1903, findet vom **Wittwoch, den 12. bis. Mis** an mittels Einsammelns durch die Gemeinbediener statt.  
 Auswärts wohnende Steuerpflichtige haben die fälligen Steuern rechtzeitig **porio- und bestellgeldfrei** einzuzahlen.  
 Ahrensburg, den 10. August 1903.  
 Der Gemeinde-Erheber.  
 W. Böttger.

**Privat-Anzeigen.**

**Im Konkursverfahren**  
 über den Nachlaß des Hausmüllers **Diederich aus Altrahlstedt** soll die Schlussvertheilung erfolgen. Die Theilungsmasse beträgt etwa 5430 Mark, die Summe der Forderungen etwa 42 775 Mk.  
 Das Verzeichniß der Forderungen liegt auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht aus.  
 Ahrensburg, den 8. August 1903.  
 Der Konkursverwalter.  
 Baetcke,  
 Rechtsanwalt und Notar.

**Prima Stückkohlen**  
 zur Maschinenheizung,  
 empfiehlt  
 Ahrensburg. H. F. Meggersee.



**Singer Nähmaschinen**  
 sind mustergiltig in Konstruktion und Ausführung.  
**Singer Nähmaschinen**  
 sind unentbehrlich für Hausgebrauch u. Industrie.  
**Singer Nähmaschinen**  
 sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit und Dauer.  
**Singer Nähmaschinen**  
 sind vorzüglich geeignet für moderne Kunstfiderei.  
 Unentgeltlicher Unterricht, auch in moderner Kunstfiderei.  
 Paris 1900 „Grand Prix“  
**Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.**  
 AHRENSBURG, Marktstr. 24.

**Grosser**  
**Räumungsausverkauf**  
 vom 8. bis 16. August.  
**Herren- und Knaben-Garderoben,**  
**Hüte und Mützen.**  
 Herren-Anzüge von 6,00 Mk. an,  
 Knaben-Anzüge " 2,00 " "  
 Herren-Filzhüte " 1,00 " "  
 Knaben-Filzhüte " 0,50 " "  
**Strohüte zu jeden annehmbarem Preis.**  
**D. Tornau,**  
 Altrahlstedt.

**Zahn-Atelier**  
 Altrahlstedt, Lübeckerstraße 5.  
 Anfertigung künstl. Gebisse. (Zederleichte Aluminium-Gaumen).  
 Reparaturen und Umarbeitungen schnellstens.  
**Erhaltung kranker Zähne und Wurzeln.**  
 Operationen in u. außer Narcose. — Individuelle, schonende Behandlung nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen.  
 F. W. Langheinrich, Elisabeth Langheinrich,  
 Dentist, Zahnkünstlerin.  
 Sprechst. : 9-12 u. 3-6. (Für Frauen u. Kinder). 4-6.

**Pa. Stückkohlen**  
 zur Maschinenheizung  
 empfiehlt  
 Ahrensburg. **E. Pahl.**

**Ein uns zugewommener Brief lautet wörtlich:**  
 Herrn Franz Wilhelm, Apotheker, I. und I. Hoflieferant in Neunkirchen, Niederösterreich.  
 Piesting.  
 Ich ersuche Sie freundlichst, mir zwei Pakete Wilhelm's antiarthritischen antirheumatischen Blutreinigungs-Thee mit Postnachnahme zu schicken. Jeder von den Vielen, welche zu mir kommen, sagt, ich solle ihm einen solchen Tee besorgen. Ich danke Ihnen daher für dieses Wundermittel, Gott möge es Ihnen vergelten. Ich weiß es, daß es für mich das beste Mittel ist.  
 Ich danke Ihnen nochmals für Ihr gutes Mittel, denn ich weiß es schon, ich bin diesen Winter drei Monate krank gelegen. Ihr Wunder-Thee hat mich gesund gemacht. Ich wollte es, es möge jeder kranke Mensch diesen Wunder-Thee einnehmen.  
 Mit aller Achtung  
**Mathias Steiner.**  
 Bestandtheile: Innere Rukrinde 56, Wallnußschale 56, Almenrinde 75, franz. Drangenblätter 50, Eryngtblätter 35, Stabiolenblätter 56, Lemusblätter 75, Bimsstein 1,50, rothes Sandelholz 75, Bardanawurzel 44, Caruxwurzel 3,50, Radic. Carioophyll. 3,50, Chinarinde 3,50, Eryngiwurzel 57, Fenchelwurzel (Samen) 75, Graswurzel 75, Lapathewurzel 67, Süßholzwurzel 75, Sassafrillwurzel 35, Fenchel, röm. 3,50, weiß. Senf 3,50, Nachtschattentengel 75.  
 Die Bestandtheile sind nach einem eigenen Verfahren geschnitten und getrocknet, wodurch der Heilwerth speciel erhöht ist. Nicht zu verwechseln mit gewöhnlicher Handelswaare.

**G. Fehr, Ahrensburg,**  
 prakt. Zahntechniker.  
 Sprechstunden:  
 täglich 8-6, Sonntag 9-3.  
 Gesucht sauberes Alleinmädchen bei gutem Lohn.  
 Lindenstr. 13, Altrahlstedt.

**Wer**  
 irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten **Haus- u. Gütermakler**  
**Aug. Studt** in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

**Maerzenbier,**  
 (nach Münchener Braumethode)  
 garantiert rein, empfiehlt allen Kennern und Liebhabern eines feinen Stoffes, in Gebinden u. Flaschen die  
**Ahrensburger Brauerei.**  
 Hermann Haener.

**August Ludwig, Hamburg,**  
 Telephon Amt V 908. — Wendenstrasse 25.  
**Steinkohlen-Lager.**

Ich liefere bis auf Weiteres frei ins Haus nach Altrahlstedt und dessen Umgegend	Per Doppel-Hectoliter	Bei Abnahme von mindest. 4 Cubikmeter per Cubikm.
Prima Nusskohlen, gesiebt	M. 2.70	M. 15.—
Beste Yorkshire Nuss	" 3.—	" 16.50
do. grobe	" 3.—	" 16.50
Kleine Nusskohlen (Singles)	" 2.40	" 13.25
Steinkohlengrus	" 2.10	" 11.50
Grobe Gas-Cinder	" 2.20	" 12.25
Kleine do.	" 2.40	" 13.25
Beste englische Anthracit Nuss	M. 2,10 per Ctr.	
do. do. do. Peas	" 1,95 "	

Kaminkohlen, gebrochene Coke für Centralheizungen, Briquettes, sowie alle sonstigen Brennmaterialien.  
 Sämmtl. Preise verstehen sich Netto geg. Baarzahlung bei Abnahme von mindestens 6 Doppelhectolitern.

**Photographisches Atelier**  
 von **Albert Hellwage,**  
 Ahrensburg,  
 Manhagener Allee No 1.  
 Täglich geöffnet.  
 Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen.

Empfehle mich als  
**Klavierspieler.**  
**Th. Jönck jun.,**  
 Bargteheide.

**Geschäfts-Empfehlung**  
 Dem geehrten Publikum von **Meisdorf und Umgegend** die ergebene Mittheilung, daß ich von heute ab eine

Zu sofort oder später ein junger, zuverlässiger **Snecht** gesucht bei Viehhandel und etwas Landwirthschaft.  
**Fritz Naefken,** Bargteheide

**Fein- u. Grob-Bäckerei**  
 eröffnet habe.  
 Es wird stets mein Bestreben sein, nur gute Waaren zu führen und bitte um geneigten Zuspruch.  
 Hatte stets Lager, zum Verkauf.  
 Meisdorf, den 10. August 1903.  
 Hochachtungsvoll  
**Fritz Strauss.**

**„Louisen-Höh“.**

Großes  
**Familien-Sommerfest**  
 zum Besten des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs,  
**am Mittwoch, den 12. August,**  
 Abends 7 Uhr.  
 Am 10 Uhr:  
 Brillante Illumination u. bengel-Verleuchtung des Gartens.  
 Jeder erhält beim Eintritt ein Präsent.  
 Entree a Person 20 Pfg., das für die Kaffe obigen Veretms bestimmt ist.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
**W. Kollerbohm.**

**Alt-Rahlstedter Kohlenlager.**

**Steinkohlen,**  
 sowie sämtliche sonstigen Heizmaterialien  
 ab meinem Lager in Alt-Rahlstedt frei auf dem Wagen geliefert zu billigsten Tagespreisen.  
 Lieferungen frei ins Haus werden, bei gleichzeitiger Entnahme von 2 cbm oder 12 Doppel-hl aufwärts auch nach Ahrensburg, mit geringem Aufschlag, ausgeführt.  
**Heinr. Kühl,**  
 Altrahlstedt,  
 am Bahnhof.  
 Telephon 36.

**J. Breede's Gasthof**  
 Neu! (Inh.: W. Sass) Neu!  
 Oldenfelde.

**Wittwoch, d. 12. August 1903:**  
 Grosses  
**Extra-Vocal-Concert**  
 des  
 Süddeutschen Opern-Ensembles  
 „Flora“,  
 Mitglieder des Hamburg-Altonaer Stadt-Theater.  
 (12 Damen u. Herren).  
 Direktion: Herr Richter.  
 Programm an der Kaffe.  
 Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pfg.  
 Um recht zahlreichen Besuch bittet  
**W. Sass.**

**Kleine Anzeigen,**  
 wie: Geschäftliche Mittheilungen, Verkäufe, Dienstgesuche, Stellen-Angebote ic. finden durch die „Stormarnsche Zeitung“ wirksamste Verbreitung.

NB. Die Gesellschaft hatte die hohe Ehre, vor Se. Majestät dem König Albert von Sachsen, sowie in der „Kunst- und Musikausstellung“ Wien 1892, Gewerbe- u. Industrielausstellung Erfurt 1894 und Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung Berlin 1896 mit größtem Erfolg zu concertieren.